

DIE KELTEN DER SÜDWESTSLOWAKEI IM MITTELEUROPÄISCHEN RAHMEN

von
E. VLČEK (Praha)

In diesem Vortrag werden wir die Ergebnisse des Studiums des anthropologischen Materials der latènezeitlichen Periode vom Gebiete der Südwestslowakei vorlegen. Die anthropologische Bearbeitung des Skelettmaterials, welche gleichzeitig mit dem Inventar und der archäologischen Auswertung durchgeführt wurde, faßt die Skelettreste der Kelten von insgesamt 4 Gräberfeldern zusammen, und zwar Trnovec n/V-Horný Jatov, Hurbanovo-Abadomb, Hurbanovo-Bacherov majer und Dvory n/Ž. Insgesamt standen die Reste von 44 Skelettgräbern von verschiedener Erhaltungsstufe zur Verfügung.

Für eine eingehendere anthropologische Auswertung sind von dieser Zahl 21 Individuen geeignet. Trotz dieser geringer Zahl ist dies eine der größten Serien vom latènezeitlichen Material, welches beim systematischen Forschungen auf den Gräberfeldern erworben wurde. Der Vorteil dieser Serie beruht vor allem darin, daß das Material bloß von 4 Gräberfeldern stammt, so daß uns bestimmte kleine Serien zur Verfügung stehen, die man selbständig auswerten und gegenseitig vergleichen kann.

I.

Zuerst das Skelettmaterial im allgemeinen. Wie schon erwähnt wurde, stammt das latènezeitliche Material aus der Südwestslowakei nur von 4 Gräberfeldern und deswegen mußte man unsere Ausführungen nur für vorläufige Arbeitsergebnisse halten. (VLČEK, 1957.)

Von den wichtigsten demografischen Daten erhalten wir folgendes Bild. Von 44 Individuen (100%) fallen 17 (38%) auf Männer, 10 (23%) auf Frauen und 15 (34,4%) auf Erwachsene von näher unbestimmbarem Alter, d. h. insgesamt 42 erwachsene Individuen (95,4%). Im gesamten Material wurden nur 2 Kinder (inf. I und inf. II) (4,6%) festgestellt. Dieses auffallende Unverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern läßt sich nicht nur durch die fragmentarische Freilegung des Gräberfeldes erklären.

Die angeführten Ziffern sind einstweilen nicht als ganz ausschlaggebend zu betrachten, da sie von einem kleinem Material erworben wurden. Diese demographischen Fragen wird das große, bisher nicht bearbeitete Material von Velká Maňa beantworten. Weiter erwähnen wir folgendes aus der Pathologie, Verletzungen und anatomischen Besonderheiten.

Zu den häufigsten pathologischen Erscheinungen an diesem latènezeitlichen Skelettmaterial gehört die Zahnfäule. Am untersuchten Material von 44 Individuen ist Karies bei 10 Individuen vorgekommen, und zwar bei 8 Männern (18,4%) und 2 Frauen (4,6%). Ein Eiterungsprozeß an den Alveolen bei

2 Männern (4,6%). Mit Rücksicht auf das Alter der Individuen erscheint Karies am häufigsten im maturen Alter, und zwar in 8 Fällen (18,4%) und in 2 Fällen im adulten Alter (4,6%). Eitrige Affektionen an den Alveolen einmal im adulten und einmal im maturen Alter.

Sofern sich die Traumatologie am verschieden erhaltenen Skelettmaterial verfolgen ließ, war sie klein. Insgesamt wurden 2 verheilte Wunden und eine verheilte Fraktur am Schädel festgestellt. Am übrigen Skelett wurden keine anderen traumatischen Marken konstatiert.

Aus anatomischen Besonderheiten können wir Ungleichmäßigkeit der Nähte insgesamt $10 \times$ feststellen, und zwar einmal *Os bregmaticum* (T 288), $2 \times$ *Os incae bipartitum* (T 288, T 518), $6 \times$ *Ossa wormiana* in der Lambdanaht (T 528, HA 5, HA 6, HB 10, D 20, D 26) und schließlich einmal *Metopismus* (HB 4). Am übrigen Skelett erscheint häufig *Platyknemie* und bei 3 Individuen *Perforatio humeri* (T 401, T 518, HA 6).

Am untersuchten latènezeitlichen Skelettmaterial haben wir bei 3 Individuen 5 Trepanationen am Hirnschädel festgestellt (VLČEK, 1956, 1957), und zwar:

1. Kurative Trepanationen mit Schabtechnik durchgeführt, die in allen 3 untersuchten Fällen gut verheilt sind.

2. Ausgesprochene kultische oder magische Trepanationen, die mit der Absicht durchgeführt wurden, ein Rondell vom Schädel eines kühnen Kämpfers oder eines starken Feindes als Amulett zu gewinnen.

Solche Trepanation wurde bei einem Mann konstatiert. Sie wurde auf die Art und Weise erhalten, daß ein rundlicher Teil des Schädels gestanzt wurde.

Wenn wir jetzt die Trepanationen bei den Kelten im mitteleuropäischen Rahmen zusammenfassen, können wir grundsetzlich folgende Technik der Trepanations-Arten unterscheiden:

1. Schabtechnik, die *intra vitam* durchgeführt wird, bei der alle drei Kalvabeinschichten durch Abkratzen abgetragen werden, und dadurch die Schädelhöhle geöffnet wird. Als Beispiel können wir die Trepanationen von Dvory n/Ž. No 24, Hurbanovo-Bachero v majer No 6 aus der Slowakei (VLČEK, 1956, 1957), dann aus Mähren *Vicemilice* (Vlček, 1953) und aus Böhmen *Červené Pečky* vorführen (DVOŘÁK, 1936).

2. Techniken, die hauptsächlich in postmortalem Zustand benützt werden, deren Ziel war ein Rondell zu erhalten.

a) Schnitztechnik, bei der mit Hilfe eines scharfen Gerätes ein rundes oder viereckiges Rondell ausgeschnitzt wird. Beispiel: *Drißwill* in der Schweiz (SCHLAGINHAUFEN, 1948), *Prosmyky* in Böhmen (Chochol, 1960).

b) Trepanation mit Kronenbohrer mit einer Leitspitze, bei der ein kreisförmiges in der Mitte perforiertes Rondell erzeugt wird. Beispiel: *Guntamsdorf* in Österreich.

c) Endlich eine Trepanation mit einer kreisförmigen Stanze, die ein rundliches Rondell ohne Perforation gibt. Beispiel: *Dvory n/Ž. 18* (VLČEK, 1956, 1957).

II

Bei der typologischen Analyse des latènezeitlichen Skelettmaterials aus dem Gebiete der Südwestslowakei sind wir mit den ungarischen Kollegen J. NEMESKÉRI und P. LIPTÁK methodisch in Übereinstimmung. Dieses gleiche

Arbeitsverfahren ermöglicht uns, Ergebnisse gleicher Qualität zu gewinnen und damit ist für uns die Möglichkeit eines genauen hauptsächlich typologischen Vergleiches gesichert. Die metrische Auswertung wurde nach Martin durchgeführt.

Im allgemeinen kann man sagen, daß sämtliche latènezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei europide Rassenelemente enthalten. Nach einzelnen Gräberfeldern ergibt sich dann folgende Vertretung der Rassenelemente nicht Rassentypen (VLČEK, 1957).

Auf dem Gräberfeld in Trnovec finden wir in Dolichokranie eine gewissermaßen größere Variationsbreite. Bei Männern finden wir neben nordischen (T 111, T 460) auch cromagnonische längschädliche Elemente (T 288). Mediterranes Element wurde nur bei einem Manne (T 543) und dann besonders bei Frauen (T 393, T 528) festgestellt. Brachyzephalen sind durch den verhältnismäßig reinen dinarischen Typus (T 401) und einmal mit Beimischung des vorderasiatischen Typus vertreten (T 537).

Eine ähnliche Lage bietet sich auf beiden Gräberfeldern in Hurbanovo an. Bei 3 Männern blieben nordische Merkmale erhalten (HA 5, HA 6, HB 4). Bei 4 Frauen haben wir mediterranische (HB 6, HB 10), dann alpinische mit mediterranischer Beimischung und eine dinarische Komponente gefunden.

Ein ganz anderes Bild finden wir auf der Lokalität Dvory n/Ž., wo die Dolichokranen (zwei Männer) nordische Merkmale (D18, D26) aufweisen und 2 von den 3 Brachykranen cromagnonische Komponenten (D20, D24) behalten.

Ein Mann trägt schließlich vorwiegend cromagnonische Merkmale mit einer gewissen dinarischen Beimischung (D 31).

Soweit es sich aus diesem kleinen Material beurteilen läßt, finden wir also vermutlich 2 bestimmte typologische Komplexe in zwei Gräberfelderguppen.

1) Einen dolichokränen Komplex des nordisch-mediterranen Bestandteils mit vereinzelt brachykränen Elementen auf den Gräberfeldern Trnovec n/V. und auf beiden Lokalitäten in Hurbanovo.

2) Eine brachykrane Gruppe mit Übergewicht des Cromagnon Types, mit dinarischer Beimischung und nur mit einzelnen dolichokränen Elementen. (Dvory n/Ž.)

Weitere Deduktionen, wie das Suchen der ursprünglich zugewanderten keltischen Population und ihrer Unterscheidung von der älteren einheimischen Basis, ist bei diesem geringen Material nicht möglich. Trotzdem kann man das keltische Ethnikum auf dem Gebiete der Südwestslowakei für ein bedeutend heterogenes erklären.

Wir haben weiter noch einen Versuch gemacht, und zwar den, dieses typologische Problem von ökonomisch-gesellschaftlichen Standpunkte aus zu lösen. Dem archeologischen Inventar nach, wurden auf 3 Gräberfeldern »reiche« und »arme« Gräber festgesetzt, und dann nach diesen Kriterien die Rassenelemente der einzelnen Individuen ausgewertet. Dieser Versuch brachte uns nur unbestimmte Anzeichen, die man aus diesem Material nicht ganz als Ergebnisse dieser Analyse halten kann. Wir können lediglich auf eine Gruppe von reichen Kriegergräbern aufmerksam machen, bei denen wir in unserem Material ein Übergewicht von nordischen Elementen finden. Die Rasse betreffend, finden wir bei den Frauen keine Unterschiede zwischen den sogenannten reichen und armen Gräbern.

III

Bei der typologischen Analyse des anthropologischen Materials der Kelten aus der Südwestslowakei gewannen wir ein gewisses Bild über die Rassen-elemente, welche der latènezeitliche Kulturkomplex enthält. Die ausgesprochene Heterogenität der Population spricht deutlich nicht nur von einer schon heterogenen Rasseninvasion, sondern auch von einer ursprünglichen heterogenen Unterlage. Schon die eigenen keltischen Gruppen nehmen praktisch sämtliche bekannte europide Rassen-elemente Mitteleuropas ein, nur die variierende prozentuelle Vertretung kann vielleicht die lokalen Unterschiede einzelner Gräberfelder andeuten.

Für die Vereinfachung dieser komplizierten Lage im III. und II. Jahrhundert vor Chr. wäre es nötig unsere Ergebnisse mit den bekannten latènezeitlichen Materialien von Böhmen, Mähren, Österreich und besonders von Ungarn zu vergleichen.

Die zugänglichen Materialien haben bedauerlicherweise den Grundfehler, daß sie ziemlich vereinzelt sind, so daß einzelne Lokalitäten meist nur durch einzelne Schädel oder Skelette vertreten sind und aus diesen Gründen kann man die Rassenvertretung nicht auf einzelnen Gräberfeldern suchen. Dann ist die Bestimmung der Rassen-elemente nur am ungarischen und am neuersten mährischen Material möglich (NEMESKÉRI, STLOUKAL). Die übrigen älteren Materialien aus Böhmen und Österreich sind nur unvollständig metrisch verarbeitet worden.

Da meist eine eingehendere Beschreibung und Abbildung der Schädel fehlt, können wir nicht einmal nachträglich eine Rassenanalyse machen. Dazu tritt bei einigen alten Funden noch eine kulturelle Unverläßlichkeit bei. (Abb. 1.)

Deshalb konnten wir für den Gesamtvergleich der keltischen Population in Mitteleuropa leider nur ein gemeinsames Merkmal, und zwar den Kopfindex benutzen.

In der Population von Böhmen finden wir eine beträchtliche Zahlspanne des Kopfindexes von Werten zwischen 65—87. In dieser Variationsbreite können wir 2 Gipfel feststellen, und zwar an der unteren Grenze der Dolichokranie (27,5%) und an der unteren Grenze der Brachykranie (25%). (HELLICH, 1899; WEINZIERL, 1895; PALEČKOVÁ, 1961.)

In Mähren dagegen wird die Zahlspanne geringer von 70—87, mit vereinzelt Extrem 91. Eine deutliche Schwankung beobachten wir in der Mesokranie (50%), der übrige Verlauf entspricht den böhmischen Verhältnissen (SCHLIZ, 1910; PROCHÁZKA, 1937; VLČEK, 1953; PALEČKOVÁ 1957; STLOUKAL, 1960).

In Österreich bei einer kleinen Variationsspanne zeigt sich ein deutliches Anwachsen der Brachykranie, die die Werte bis 50% erreicht. Mesokranie (41%) korrespondiert mit Mähren (SCHLIZ, 1910; v. SCHÜRER, 1919; HESCH, 1924; PÖCH, 1926).

Sowohl die slowakische als auch die ungarische Serie (NEMESKÉRI-DEÁK, 1954) eine analogische Gruppierung aufweist, zeigt sich nur in Ungarn eine schwache Verschiebung zur Dolichokranie. In der Slowakei gibt es 31% Dolichokranie, in Ungarn 47%. Mesokranie hat in der Slowakei 18,5% in Ungarn 35%. Dagegen weisen die Brachykranie in der Slowakei 31% und in Ungarn bloß 18% auf. Beide diese Serien müssen noch ergänzt werden, damit es möglich

wäre, die vorhandene Zäsur in ihrer gesamten Variationsbreite für signifikant zu halten. Sonst erinnert die Zahlspanne der slowakischen Serie an die böhmische Serie.

Einen typologischen Vergleich nach dem Vorhandensein der Rassenkomponenten kann man lediglich nur mit der ungarischen und mit der neuen mährischen Serie durchführen. Das böhmische und österreichische Material ist weder morfolologisch noch metrisch und durch Abbildungen nicht genügend dokumentiert, so daß seine nachträgliche literarische Auswertung überhaupt nicht möglich ist.

Wie bereits erwähnt, kann man dementsprechend in dem Skelettmaterial aus der Südwestslowakei 2 Hauptgruppen in den Gräberfeldergruppen XXX feststellen.

1) Den dolichokränen nordisch-mediterranen Bestandteil mit vereinzelt brachykränen Elementen (Trnovec, Hurbanovo Bacherov majer und Abadomb).

2) Die brachykrane Gruppe mit Übergewicht des Cromagnontyps und mit dinarischer Beimischung und mit nur vereinzelt dolichokränen Elementen (Dvory n/Z.).

In der neuen mährischen Serie hat M. STLOUKAL (1960) auf den Gräberfeldern Lovčičky und Bedřichovice in der dolichokränen Komponente protoeuropide Elemente mit mediterranen und baltischen Einschlägen (L 4, 5, 10), dann in der mesokränen Komponente nordische und baltische Elemente (L 11, B 2) und in der brachykränen Komponente alpine (B 1) und dinarische (L 15), festgestellt. Man beobachtet hier eine gewisse Verschiedenheit von der slowakischen Serie.

Das ungarische latènezeitliche Material, welches neuerdings typologisch von NEMESKÉRI J. und DEÁK M. verarbeitet wurde (1954), ist auf zwei verschiedene Ethniken geteilt, und zwar auf das stärkere dolichomesokrane und das geringere brachykrane Element.

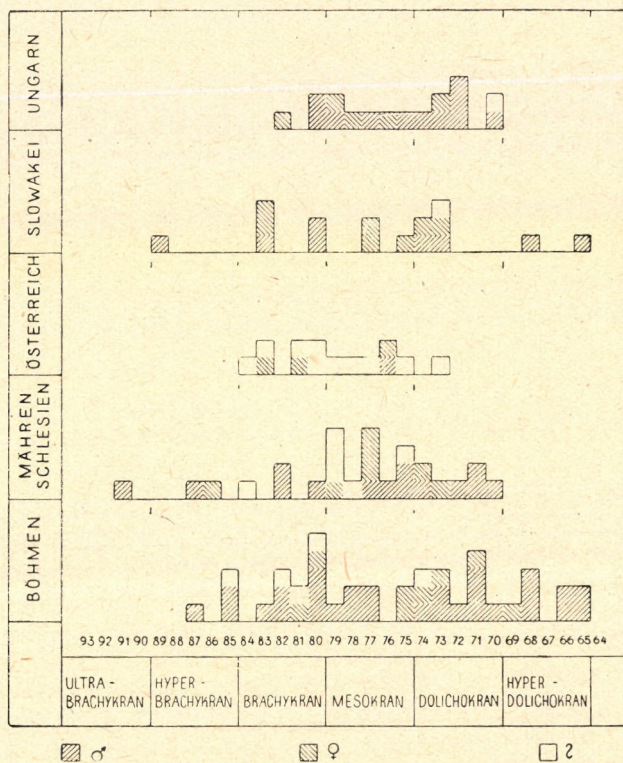


Abb. 1. Verteilung der keltischen Funde in Mitteleuropa nach dem Schädelindex im Graph (nach Hellich, Palečková, Schliz, Weinzierl, Procházka, Vlček, Stloukal, Pösch, Hesch, Schürer und Nemeskéri-Deák)

Aber im ganzen teilen Nemeskéri—Deák die latènezeitliche Population in Ungarn in 4 Gruppen auf:

- 1) Allgemeiner Typus mit nordischen und cromagnonischen Rassen-elementen (8)
- 2) Übergangstypus mit alpinisch-dinarischen Rassen-elementen (5)
- 3) Brachykrane dinarische Elemente (2)
- 4) Vermischter alpinisch-mediterraner Typus (2).

Bei einer eingehenden Analyse des slowakischen und ungarischen Materials übereinstimmend mit Nemeskéri und Deák kommen wir zu diesem vorläufigen Bilde. Ob das dolichokrane, nordische und Cromagnon Element den eigenen Kelten wohl fremd ist und wahrscheinlich größtenteils zur einheimischen Unterlage oder zu den Elementen gehört, welche die Kelten beim Vorstoß nach Osten absorbierten, können wir aus diesem Material nicht präzise beweisen. Brachykrane Elemente kann man wahrscheinlich größtenteils dem mitteleuropäischen keltischen Ethnikum zuschreiben.

Es wäre jedoch nötig, diese Vermutungen weiter zu verfolgen und an einem größeren latènezeitlichen Material gründlich durchforschen zu können, welches eingehend und genau mit Rücksicht auf die vorherigen Populationen ausgewertet würde, und zwar im Karpatenbecken hauptsächlich auf die skytische und in nördlichen Partien Centraleuropas auf die Hallstattpopulation.

LITERATUR

- BENADÍK, B.—VLČEK, E.—AMBROS, C.: Keltische Gräberfelder der Südwestslowakei: *Archeologica Slovaca-Fontes*, Tomus I, Bratislava, 1957. — FILIP, J.: Keltové ve střední Evropě, Praha, 1956. — DVOŘÁK, F.: *Pravěk Kolínska*, Kolín, 1936. — HELLICH, B.: *Prehistorické lebky v Čechách*. (Památky archeologické, XVIII: 289—324, 1899.) — HESCH, M.: *Materialien zur Urgeschichte Österreichs* (XI. Menschliche Skelettreste: 58—70), Wien, 1924. — CHOCHOL, J.: *Anthropologický posudek o amuletu z lidské lebeční kosti* (Manuskript). — KLOSE, O.: *Neue Grabfunde der Hallstadt- und Latènezeit von Dürrnberg bei Hallein, Salzburg* (posudek H. Pöch) (WPZ, XIX: 39—81, 1932). — MARTIN-SALLER: *Lehrbuch der Anthropologie*, Stuttgart, 1957. — MAZÁLEK, M.—VLČEK, E.: *Trepanovaná středolatská lebka z Vicemilic na Moravě*, (Památky archeologické, XLIV: 340—346, 1953). — NEMESKÉRI, J.—DEÁK M.: *A magyarországi kelták embertani vizsgálata*. (Biológiai Közlemények II: 133—158, 1954). — PALEČKOVÁ, H.: *Neandertaloidní znaky na recentních lebkách*. (Diplomarbeit, Naturwiss. fak. K. U. Prag, 1957.) — PALEČKOVÁ, H.: *Lidské pozůstatky z laténského kultovního obětiště v Libenicích u Kolína* (im Druck). — PÖCH, H.: *Einiges über vorgeschichtliche Schädel aus Stadt und Land Salzburg*. (MAGW LVI: 255—270, 1926.) — PROCHÁZKA, A.: *Gallská kultura na Vyškovsku (La Tène středomoravský)*. (Vlastivědný sborník okresu Vyškovského, II, soupis památek pravěkých a historických IV: 68, Slavkov, 1937.) SCHLAGINHAUFEN, O.: *Über ein Skelet aus der Latène-Zeit mit trepanierten Schädel* (Festschrift für Otto Tschumi: 97, Fanenfeld, 1948). — SCHLIZ, R.: *Die vorgeschichtlichen Schädeltypen der Deutschen Länder in ihrer Beziehung zu den einzelnen Kulturkreisen der Urgeschichte*. (Archiv für Anthropologie, n. F. IX: 246—251, Braunschweig, 1910.) — SCHÜRER, v. H.: *Vorgeschichtliche menschliche Funde aus Stillfried*. (MAGW XXXXVIII—XXXIX: 247—263, 1919.) — SÍLOUKAL, M.: *Laténské pohřebiště v Lovčičkách a Bedřichovicích na Moravě* (im Druck). — VLČEK, E.: *viz Mazálek-Vlček, 1953*. — VLČEK, E.: *Dvojitě laténské trepanace z Dvorů nad Žitavou*. (Archeologické rozhledy VIII: 365—370 a 377, 1956.) — VLČEK, E.: *Anthropologie der Kelten in der Südwestslowakei* (in Benadík—Vlček—Ambros, 1957). — WEINZIERL, R.: *Das La Tène-Grabfeld von Languest bei Bilin in Böhmen* (Braunschweig 1899).